

bug abtun muss, widerlegt die Referentenliste der diesjährigen «Psi-Tage». Die Psychiaterin Dr. Anne Glantz-Steiner bezieht die «Geistige Welt» in ihre Praxis ein; die Ärztin und Heilerin Dr. med. Felamaria Winkler sieht sich von Engeln geführt; und auch der Mediziner Dr. Donatus Rüetschi, Mitglied des Organisationsteams der Psi-Tage, heilt medial, ebenso wie die Arztgattin Christa Klettner.

Fragen über Fragen

Mediales Heilen wirft eine Fülle von Fragen auf, denen sich der 7. Weltkongress vor allem an seinem zweiten Tag in zahlreichen Vorträgen, Seminaren und Diskussionen zuwenden wird: Was zeichnet ein gutes Medium aus? Wie lässt sich entscheiden, ob es tatsächlich aus «höheren» Quellen schöpft – und nicht nur aus der eigenen Psyche? Wie wird man ein gutes Medium, und wer bietet entsprechende Ausbildungen an?

Ist jegliches Heilen letztlich medial? Kommt aus der «anderen Welt» ausschliesslich therapeutisch Hilfreiches – oder kann sie auch krank machen? Ist «Besessenheit» als eigenständiges Krankheitsbild ernstzunehmen, und wenn ja, können Exorzisten eher helfen als Psychiater? Wie können wir uns notfalls vor derartigen Einflüssen schützen?

Berechtigte Skepsis wird dabei nicht unter den Tisch fallen. Am Anspruch eines Heilers, «medial» zu arbeiten, sind Zwei-

fel angebracht, wenn sein therapeutisches Tun selbst keine Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert, die über das hinausgehen, was sich ein medizinisch interessierter Laie aneignen kann; wenn Ausmass und Geschwindigkeit der erzielten Heilwirkungen vollauf im Rahmen der Effekte bleiben, die andere Geistheiler auch ohne Beistand von Totengeistern erzielen; wenn der Heiler nur banale, unüberprüfbare oder vermutlich irdischen Quellen entnommene Angaben über das Leben seines vermeintlichen «Führungsgeistes» macht; wenn keine paranormalen Vorkommnisse im Umfeld einer Behandlung darauf hindeuten, dass eine «andere Welt» daran mitwirkt.

Und selbst wenn ein Heiler tatsächlich «Jenseitskontakte» unterhält, könnten weder er noch seine Patienten noch sonst jemand sicher sein, dass sein «Geistführer» tatsächlich derjenige ist, als welcher er sich ausgibt.

Nicht alles Gold, was glänzt

Allzuoft steigern sich Medien in eingebildete Identitäten hinein. Deren Auswahl befriedigt meist persönliche Wunschvorstellungen, kompensiert eigene Ängste und mangelndes Selbstwertgefühl.

Solche Phantasien mögen Medien helfen, Fähigkeiten freizusetzen, die andernfalls verschüttet blieben – doch es bleiben Eigenleistungen, mit allen Risiken und Grenzen behaftet, die mit Eingriffen in die

Gesundheit anderer Personen verbunden sind.

Patienten sind deshalb gut beraten, mediale Heiler nur an den Früchten ihrer Arbeit zu messen; und diese können faul sein, egal woher sie stammen mögen.

Sind mediale Geistheiler die besten? Dafür gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Auch ihre Massnahmen bleiben manchmal wirkungslos oder erreichen zu wenig; auch ihre Diagnosen liegen oft nachweislich daneben, sind widersprüchlich, vage und medizinisch laienhaft.

Trotzdem können sie zumindest bei einer bestimmten Klientel oft wahre Wunder vollbringen, selbst dann noch, wenn andere Formen geistigen Heilens ebenso versagt haben wie ärztliche Kunst: nämlich bei Patienten mit einem gefestigten spiritistischen Weltbild oder einer starken religiösen Empfänglichkeit dafür.

Für sie sind Geister eine Realität, die Vermutung ihres überlegenen Wissens und Könnens eine Gewissheit – und daraus erwächst einem Geistheiler eine erhebliche Autorität, die Placebo-Wirkungen potenzieren kann. Nichts spricht dagegen, sie zu begrüssen.

Das Schwerpunktthema «Medialität – Tor zur Geistigen Welt» werden die Kongressveranstalter an Pfingsten 2005 vertiefen – bei den ersten Psi-Tagen ausserhalb von Basel, die künftig jeweils im Frühjahr stattfinden sollen.

Harald Wiesendanger ■

Martin Zoller (33): Schweizer Hellseher hält Südamerika in Atem

Wenn man Martin Zoller zufällig auf der Strasse begegnet, fällt er höchstens ob seiner Pferdeschwanz-Frisur auf. Vielleicht noch durch seine grünen, strahlenden Augen. Aber dazu muss man schon einen zweiten Blick riskieren.

Geboren wurde er in Paris, vor rund 33 Jahren. Heutiger Beruf: Hellseher und Medium. Mittelperson zur «geistigen Welt». Und wie alle Medien wird er gern in Anspruch genommen, wenn Leute aus ihrer persönlichen Situation keinen Ausweg mehr sehen oder einfach gerne eine Lösung auf dem Silbertablett serviert bekommen wollen – gegen gutes Geld natürlich.

Martin Zoller führt ein Leben fast so aufregend wie das eines Filmstars. Mal ein paar Monate in Bolivien, wo er hauptsächlich wohnt, seine meisten Kunden und eine wöchentliche TV-Sendung hat. Mal wieder zurück in die Schweiz: Wurzeln pflegen, Freunde und Familie besuchen. Dann wieder nach Berlin, wo er sein «European Headquarter» aufbauen will. Ein Abstecher nach Monaco liegt ebenfalls drin – «auf Einladung von Klien-



ten». Immer unterwegs, immer unter Strom. Der Mann sprüht nur so vor Energie.

Wie lebt ein Medium mit sich und seinen Fähigkeiten? Als Kind hat Martin Zoller bereits Farben gesehen, bei Dingen und Menschen, erzählt er. «Farben, die andere nicht sahen», wie er präzisiert. Auch Stimmen habe er gehört. Geholfen habe ihm das schon damals, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Oft konnte er damit jedoch nicht viel anfangen. Kein Kind hinterfragt, warum der Baum ist, wie er ist.

Während der Pubertät sah der Basler seine Fähigkeiten stark in den Hintergrund gedrängt. Vermutlich habe ihm das geholfen, die Schulzeit zu überstehen und nicht ausgegrenzt zu werden, sinniert er. Manchmal empfand er seine Gabe, Menschen anders wahrzunehmen denn auch als belastend.

Abstecher nach Indien

Mit 20 Jahren folgte eine Reise nach Südamerika. Zurück in der Schweiz, «erschien mir mein Schutzengel». Eine Art Lichtwesen, wie sich Martin Zoller erinnert. «Es machte mit dem rechten Arm eine halbkreisförmige Bewegung und manifestierte das Land Indien vor meinen Augen.»

Martin wusste, dass er dorthin musste. Doch wohin genau? Indien ist gross. Bei einem Spaziergang durch den Wald sieht er ein Gesicht: dunkelhäutig, mit krausem Haar. «Afrolook.» Wenig später erzählt er Freundin Uddi von seinen Erfahrungen in Südamerika, der Begegnung mit dem Lichtwesen und auch von seiner Absicht nach Indien zu reisen.

Uddis Freundin wiederum ist gerade aus Indien zurückgekehrt. Sie war dort zu Besuch bei einem weltberühmten spirituellen Meister: Sai Baba. Uddi drückt ihm ein Buch von Sai Baba in Hand. Als Martin es aufschlägt, blickt ihm auf dem Foto im Einband das wohlbekannte Gesicht aus dem Wald entgegen. «Plötzlich war mir klar, wahn mich meine Reise führen sollte.»

Bei Sai Baba begegnet der Basler Cristina, einem bekannten argentinischen Medium. Cristina erkennt Martins mediales Potenzial und bestärkt ihn darin. Sie wird seine Mentorin.

Mit Cristina und ihrem Ehemann reist Martin Zoller

weiter, meditiert regelmässig und wohnt ihren Sitzungen bei. Seine Reise führt ihn in den Norden Indiens. Wieder eine Begegnung mit einem Medium: dem Amerikaner Tara Shiva. Gemeinsam geht es nach Südamerika. Die beiden organisieren Vorträge und Lesungen über spirituelle Themen und halten Einzelsitzungen ab. Tara Shiva kehrt zurück in die USA. Martin bleibt.

22 Jahre alt ist der Basler zu diesem Zeitpunkt. Die Zeit der irdischen Mentoren endet. An ihre Stelle treten so genannte «Geistführer». «Die waren zwar immer da», erinnert er sich. «Jetzt aber wurden sie präsenter – kommunizierten direkter mit mir.» Er bleibt in Bolivien. Wieder gibt er Kurse. Seine inneren Stimmen leiten ihn.

Warum haben nicht alle Menschen derartige Eingebungen? «Eigentlich haben das alle. Nur hören nicht alle gleich gut zu», erklärt Martin Zoller. «Nehmen wir zum Beispiel die Künstler: Der eine geht lange Jahre auf eine Kunsthochschule und lernt mühselig sein Handwerk. Der andere nimmt den Pinsel einfach in die Hand und malt Meisterwerke.» Ähnlich sei es mit den medialen Fähigkeiten: «Dem einen gelingt es leichter, beim anderen ist mehr Arbeit notwendig. Darum geht es auch in meinen Kursen: den Menschen beizubringen, auf ihre inneren Stimmen, die spirituellen Eingebungen zu hören, die Wahrnehmung zu schärfen.»

Wie gehen die Wahlen aus?

Und dann erzählt er wieder von Bolivien. Das Geschäft läuft gut. Auch immer mehr Politiker und Geschäftsleute lassen sich von ihm beraten: Wie gehen die Wahlen aus? Heikel, in einem Land, in dem Korruption selbstverständlich ist. Was gilt es zu beachten in der Wahlvorbereitung? Wie ist der weitere Geschäftsgang?

Sind Bolivianer Menschen mit medialen Fähigkeiten gegenüber offener als Europäer? «Nein», sagt Martin Zoller. Er habe auch schon mit Deutschen und Schweizer Behörden zusammengearbeitet. Etwa mit einer kantonalen Polizeistelle oder einem Deutschen Konsulat. Über Details spricht er nicht gerne.

Zurück nach Bolivien. Ein Privatflugzeug stürzt irgendwo im Regenwald ab. Nach einigen Tagen vergeblicher Suche kommen die Angehörigen der Vermissten

auf Martin zu und bitten ihn um Unterstützung. Leben die Passagiere noch? Und wenn ja: Wo sind sie zu finden?

Martin konzentriert sich auf die Fotos der Vermissten. Ja, sie leben noch. Eine Landkarte dient ihm als Orientierung bei der geografischen Suche. Ein «farbiger Punkt» taucht vor ihm auf der Karte auf. Dort soll gesucht werden. Man wird fündig. Die Vermissten können lebendig geborgen werden. Die Zeitungen berichten darüber.

Nun treten auch vermehrt Botschaften an den Basler heran. Er soll bei der Suche von vermissten Touristen helfen. Bei einem weiteren Flugzeugabsturz kann Martin erneut den entscheidenden Tipp liefern, um die Verunglückten zu retten. Wiederum gibt es einen grossen Medienrummel in Bolivien und den umliegenden Ländern. Sogar die spanische CNN-Ausgabe berichtet über ihn. Er hält Vorträge vor UNO-Angestellten, schreibt Artikel und Bücher.

TV-Sendung in Planung

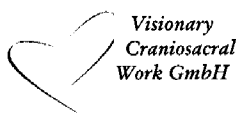
Im Dezember 2004 sind in Bolivien Wahlen, anfangs 2005 in Paraguay. Dort arbeitet Martin Zoller derzeit als Berater der Kandidaten und Wahlstrategen.

Hat er keine Bedenken, als Werkzeug eines Despoten missbraucht zu werden? «Ich kann mich gut abgrenzen», winkt er ab. «Wenn von mir etwas verlangt wird, dass ich nicht gut finde, sage ich einfach nein – und das wird eigentlich immer respektiert.» Also gäbe es auch keinen Grund, mit derlei Menschen nicht mehr zusammenzuarbeiten, «schliesslich kann ein Sozialarbeiter auch nicht sagen, er arbeite nicht mit Sträflingen».

Klar ist: Der «spirituelle Sozialarbeiter» will etwas verändern auf dieser Welt. Auch in Europa – am liebsten in Berlin. «Die Stadt ist im Aufbruch», schwärmt Martin Zoller. «Hier lässt sich viel bewegen – und daran will ich teilhaben.»

Nachdem seine Fernsehshow in Bolivien bereits erfolgreich läuft, möchte er nun auch in den europäischen Medien Fuss fassen. Gespräche mit deutschen Privatfernsehsendern und Medienschaaffenden hätten bereits stattgefunden, verrät er. Man darf gespannt sein.

Simone Wunderlin ■



Ausbildung
Visionäre Craniosacrale Arbeit

Hugh Milne

Die Visionary Craniosacral Work GmbH/Milne Institute Inc. bietet in Winterthur eine Ausbildung für craniosacrale Arbeit an, die Analytisches und Intuitives in einem meditativen Rahmen kombiniert.

Hugh Milne, ein schottischer Osteopath in der dritten Generation, entwickelte dieses spezielle Ausbildungskonzept für Visionäre Craniosacrale Arbeit (VCSW™). Es umfasst sieben aufeinanderfolgende Stufen. In ihnen werden die Fertigkeiten vermittelt und geschult, die notwendig sind, um craniosacrale Arbeit nicht nur als Technik zu erleben, sondern sie auch auf einer tieferen bedeutsameren Ebene zu erfahren und auszuüben. Bücher und Informationen über das Ausbildungsprogramm sowie Ausbildungstermine sind über das Sekretariat in der Schweiz zu beziehen.

Nächster Ausbildungsbeginn ist September 2004. www.milneinstitute.com
Visionary Craniosacral Work GmbH, Rainstrasse 241, 8706 Meilen, Tel./Fax 01 793 44 55.
VisionaryCSW@hotmail.com